

Bestellen möglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in Loos:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 " 50 "  
Monatlich ..... 2 " 86 "  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 " — "  
Einzeln Nummern 5 kr.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 " 50 "  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 " 50 "  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-  
zunehmen.

# Shermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

werden in der Administration  
Hieses Platzes (Wintergasse 9)  
angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
bergo, i Wien: A. Oppolik,  
Hauerstein & Vogler, Radolf  
Mosse, M. Dakes, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Danke & Co.

**Inserionspreis:**  
Der Raum eine typographische  
Zeile kostet beim ein-  
maligen Einlegen 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 8. B., egal der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Aethias bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühltham bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Sikritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Loco, Unterplatt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiegegasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 102. **Shermannstadt, Mittwoch den 4. Mai 1892.** 108. Jahrgang.

## Die Parteien in England.

Ein ganzes Jahr dauert noch das formelle Recht des gegenwärtigen englischen Unterhauses auf Bestimmung des parlamentarischen Lebens. Und doch ist dieses Recht durch die thatsächlichen Ereignisse derart untergraben, daß es wahrscheinlich in Kürze zusammenbrechen wird. Mit einer sicheren Mehrheit von hundert Stimmen übernahm Lord Salisbury 1886 das Ministerium, als das Land bei dem Appell über Gladstone's Homerule-Bill gegen diese entschied. Durch eine große Reihe von inzwischen erfolgten Nachwahlen ist die Mehrheit auf etwa fünfzig zusammengeschmolzen, und selbst diese ist gelegentlich schwankend. Die Nachwahlen gelten als Symptome — freilich keine untrüglichen — über die Stimmung in der Wählerschaft, und diese sprechen derartig gegen das augenblickliche Cabinet, daß man von Salisbury's constitutioneller Courtoisie erwartet, er werde dem Rechnung tragen und die erforderlichen Neuwahlen schon für den nächsten Monat auszusprechen.

In wunderlicher Weise durchkreuzen sich die Rücksichten auf die innere und auf die äußere Politik, um den englischen Wähler jetzt zu bestimmen, der einen oder der anderen Partei seine Stimme zuzuwenden. Salisbury hat unverkennbar große Verdienste um England. Seine vorzügliche und dabei erfolgreiche auswärtige Politik ist kaum ernstlich anzuzweifeln. Die Radikalen der Gegenpartei, Labouchère und Genossen, beschuldigen ihn freilich des geheimen Einverständnisses mit dem Dreibunde und machen aus ihrer Vorliebe für die Revanchegedächtnisse der französischen Republik kein Hehl. Aber im Lande haben sie augenscheinlich wenig Erfolg mit ihren Angriffen gehabt, so daß die klügeren Köpfe der Opposition, Gladstone und der präsumtive Minister des Auswärtigen im zukünftigen liberalen Cabinet, Lord Roseberry, sich vorsichtig zurückgehalten haben. Gladstone hat kurz vor dem Tode des Hebride Tomfit Pascha noch die Unvorsichtigkeit begangen, sich für baldigste Zurückziehung der englischen Truppen aus Egypten auszusprechen, was schlechterdings keinen Beifall finden konnte. Käme es auf die auswärtige Politik allein an, so würde die Wählerschaft zweifellos der gegenwärtigen Regierung auf's Neue ihre Stimmen zuwenden. Viele glauben sogar, daß Lord Roseberry, falls er Minister des Außeren werden sollte, dieser Stimmung so sehr würde Rechnung tragen müssen, daß er von der auswärtigen Politik Salisbury's nur wenig abweichen könnte. Dies bleibt aber abzuwarten. Bei Vertheilung der Constitution der europäischen Mächte nach einem etwaigen Siege der Opposition wird man stets zu berücksichtigen haben, daß die Haltung Englands zur europäischen Politik sich dann doch ändern könnte. Es wäre möglich, daß für Italien, das jetzt mit England zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Mittelmeer verbündet ist, eine solche Veränderung der englischen Politik unter Umständen ausschlaggebend sein würde. Labouchère und seine französischen Freunde setzen ihre ganze Hoffnung darauf, daß es ihnen dann gelingen werde, Italien ganz vom Dreibunde abzuschieben. Für die Deutschen liegt in diesem Punkte das Hauptinteresse, das wir an der bevorstehenden Entscheidung in England haben.

Aber diese Entscheidung hängt nicht in erster Linie davon ab, wie die englischen Wähler über die auswärtige, sondern wie sie über die innere Politik denken. Hier ist nun zunächst festzustellen, daß die irische Frage an Bedeutung wesentlich verloren hat. Gladstone hat es erfahren müssen, wie schwer es ist, die Mehrheit der Wählerschaft für die Homerule-Politik zu gewinnen. Nachdem er aber vor sechs Jahren die plötzliche Schwankung zu Gunsten einer Reform der irischen Angelegenheiten vollzogen, kann er jetzt unmöglich ebenso plötzlich eine Schwankung nach rückwärts machen. Er ist also mit der Homerule verflochten, obwohl nicht angenommen werden kann, daß er heute damit fliegen würde, wenn es sich in der Wahlschlacht ausschließlich um diese handelte. Deshalb haben er und seine Freunde seit längerer Zeit Alles gethan, um ein anderweitig populäres Wahlprogramm aufzustellen. Sie haben eine ganze Reihe von Forderungen darin aufge-

nommen, deren Erfüllung Salisbury und die gegenwärtige Regierung abgelehnt hat.

Dahin gehört in erster Linie die Erweiterung des Wahlrechtes. Die Geschichte des englischen Wahlrechtes ist eigentlich ein Stoff für Humoristen. Bis zur Reformbewegung der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts galt im englischen Wahlrecht nur das geschichtliche Fortkommen. Das Königreich hat ja auch heute noch keine eigentliche Verfassung. Die uralte mittelalterliche magna charta und sodann die mit Wilhelm III. bei dessen Thronbesteigung vereinbarte declaration of right sind die einzigen Staatsgrundgesetze, und sie passen auf die gegenwärtige Zeit natürlich nur sehr unvollkommen. Im Uebrigen gilt außer den Specialgesetzen nur das Recht der Tradition, und dies ist auch in dem Wahlgesetz noch heute zu spüren. Vor jener ersten Reform Lord Grey's gab es in Menge jene „rotten boroughs“, die „verrotteten Wahlsteden“, die einen oder gar zwei Abgeordnete zu wählen hatten, weil sie vor fünfzehnhundert Jahren Steden von einiger Bedeutung gewesen waren; obwohl sie längst auf einige Häuser zusammengedrumpft waren, die sämtlich im Besitze irgend eines Lords standen. England ertrug diese seltsamen Zustände, in denen neben diesen „verrotteten Wahlsteden“ Städte wie Liverpool, Manchester, Birmingham kein oder nur ein ganz bescheidenes Wahlrecht hatten, bis zum Jahre 1832, in dem eine schwächliche Reform eintrat. Im Jahre 1866 ging dann John Russell mit einer zweiten Reform vor, welche die verrotteten Wahlsteden weiter ausmerzte und den Census, von dem das active Wahlrecht abhing, herabsetzte. Doch auch damals stellte man sich keineswegs die theoretische Aufgabe, den Volkswillen rationell zu ermitteln: das war als continentaler Doctrinarismus verpönt. Man beruhigte sich dabei, daß es nicht nötig sei, das Wahlgesetz zu ändern, so lange es so förmlich die Stimmungen des Landes zum Ausdruck bringe und den Capacitäten aller Parteien den Weg in's Parlament offen halte. Darüber gingen auch die Whigs in den sechziger Jahren noch nicht hinaus. Gladstone selbst war damals der Colleague Lord John Russell's im Ministerium und Miturheber der Parlamentreform. Erst jetzt will Gladstone und seine Partei eine weitere Reform durchsetzen. Doch denkt man auch jetzt nicht daran, das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht, wie es in Deutschland, Frankreich und Italien besteht, einzuführen. Auch sollen die Rottenboroughs, soweit sie noch existiren, unangetastet bleiben, und ebenso wenig will man den großen Städten die ihrer Volkszahl gebührende Zahl von Abgeordneten zusichern. Man will sich damit begnügen, die bestehenden Beschränkungen des Wahlrechtes, sowie das nicht selten vorkommende mehrfache Wahlrecht eines und desselben Wählers zu beseitigen. Zugleich allerdings sollen Diäten für die Abgeordneten eingeführt, und damit den Arbeitern die Ausübung des Mandats ermöglicht werden. Und wie es scheint, hat Gladstone mit diesen Vorschlägen viele Anhänger gewonnen.

Eine andere der geplanten Reformen betrifft das Grundeigentumsrecht. In Großbritannien gestattet dasselbe dem Eigenthümer die Vererbung unter der Verpfändung, den Besitz für mehrere Generationen ungetheilt einem Erben zu bestimmen. In Folge dessen herrscht annehmend Untheilbarkeit und Unveräußerlichkeit im ganzen ländlichen Grundbesitz. Die Zahl der Grundeigentümer ist lächerlich klein, die Landbevölkerung besteht aus Pächtern und Tagelöhnern. Bauern gibt es nicht. Man beklagt schon in Deutschland, daß dem kleinen Mann die Erwerbung von Grundbesitz östlich der Elbe so schwer ist. In England ist das Uebel in weitaus größerem Maße vorhanden und geradezu eine ernste Gefahr. Gladstone will nun wenigstens einigermaßen die freie Theilbarkeit und Veräußerlichkeit des Grundeigentums anbahnen. Auch damit hat er weite Massen des Volkes für sich. Schwieriger mag es freilich sein, einen wirklichen Bauernstand zu erzielen, als jene verfehlten Schritte, die ihn verschlingen haben, aufzuheben. Aber gegen den jetzigen Zustand, der die Landwirtschaft zum extensiven Betrieb drängt und den jungen Nachwuchs der Dörfer in die Fabriksstädte und nach Amerika treibt, herrscht die allgemeinste Abneigung,

und so hofft man, daß die Vorschläge Gladstone's wenigstens eine Besserung bringen werden.

Endlich sei der von ihm beabsichtigten Erweiterung der communalen Selbstverwaltung auf demokratischer Grundlage gedacht. Auch hier hat viel zu sehr das historische Fortkommen gewaltet und die Ausbildung im modernen Sinne gehindert. Diese Forderung, die Verhältnisse berührt, die Jedermann bekannt sind, ist ganz außerordentlich volksthümlich und hat nicht wenig zu den bisherigen Siegen der Gladstonianer beigetragen. Stünden nicht die bedeutungsvollen auswärtigen Fragen auf dem Spiel, so hätte man allen Grund, dem etwaigen Siege Gladstone's mit Befriedigung entgegenzusehen.

## Politische Uebersicht.

Shermannstadt, 3. Mai.

Dem „Fremdenblatt“ zufolge sind die bisherigen Meldungen über den Zeitpunkt der gemeinsamen Ministerberathungen unrichtig. Die Berathungen der Delegationen zu machenden Vorlagen beginnen am 7. Mai.

Die „Hamburger Nachrichten“ polemisiren gegen jenen Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen“, worin von dem großen Aufschwunge der wirtschaftlichen Verhältnisse in den Dreibundstaaten gesprochen und namentlich auf Oesterreich-Ungarn hingewiesen wurde. Das Vismarck-Blatt befreitet die Richtigkeit dieser Auffassung, welche in Widerspruch steht mit den allgemeinen Ansichten, die durch den selbsterlebten Niedergang der wirtschaftlichen Thätigkeit unmittelbar erzeugt werden. Dadurch werde nur der Eindruck gesteigert, daß in Regierungskreisen die wirklichen Vorgänge nicht bekannt sind.

Das Dynamit kracht im Westen des Welttheiles fort und fort. Da begreift man den hohen Grad angstholler Erregung, welche insbesondere die Pariser erfährt hat, wo einerseits die Kopfschmerzhaftigkeit und Ohnmacht der Sicherheits-Behörden, andererseits die Verschärfung der der Geheimen im Proceß Ravachol eine förmliche Panik verursacht zu haben scheinen! Ueber den Verlauf dieses Proceßes werden nunmehr mehrere, die allgemeine Rathlosigkeit in der That recht grell beleuchtende Einzelheiten bekannt. So erzählt „Petit Parisien“ verblüffende Details aus dem Berathungszimmer der Geschwornen.

Auf die erste Vorfrage des Obmannes, ob man mildernde Umstände zubilligen solle, riefen alle Geschwornen einstimmig: Nein! Als dann ordnungsmäßig die geheime Abstimmung vorgenommen wurde, wurden sieben Ja und fünf Nein abgegeben. Ein entkräfteter Geschwornener sagte, es müsse ein Irrthum vortreten, die Frage müsse mißverstanden worden sein, und forderte eine neue Abstimmung. Man wagte nicht, ihm diese zu verlagern, aber die zweite Abstimmung hatte genau dasselbe Ergebnis, wie das erste. Nach der Abstimmung weigerten sich zwei Geschwornene, in den Gerichtssaal zurückzukehren, es bedurfte langen heftigen Zuredens, um sie schließlich doch aus dem Berathungszimmer herauszubringen. Die Pariserblätter sind verdientermaßen äußerst hart gegen die schwächliche Feigheit der Geschwornen. Der „Soir“ ruft, sie hätten sich vor Frankreich und dem Auslande mit Schmach bedeckt und Frankreichs Ehre befleudet. Die „Nation“ fragt höhnisch, ob sie wohl schon persönliche Lobbriefe von den Herren Anarchisten bekommen hätten? Das „Journal des Debats“ schreibt: Der Wahrspruch beweist, daß die Gesellschaft sich aufgibt und sich nicht mehr selbst zu schützen weiß; den Geschwornen hat Verstand und Muth gefehlt.

Die „Times“ führt in ihrem finanziellen Theile aus, daß sie Grund habe, das in der City verbreitete Gerücht für glaubwürdig zu halten, wonach die österreichische und die ungarische Regierung ihre ursprünglichen Anschauungen bezüglich der zum Zwecke der Valutaregelung geplanten Anleihe modificirt hätten und einen geringeren Betrag fordern würden, als

## Feuilleton.

### William.

Deutsch-amerikanisches Lebensbild von Doris Frein von Spaeltgen.  
(23. Fortsetzung.)

„Was sprichst du denn da, Papa Harvey! Ach, laß doch das Geld! Es ist wahrlich nicht des Grämens werth,“ rief Miss Burton, seine Hände freischlend. „Erzähle mir nun schnell das Andere — das, was sich zwischen William und Frank zugetragen hat!“

„Ja so, das weißt du noch nicht? O, mein Kopf ist so wüst und wirr von all' diesen schrecklichen Sachen!“ entgegnete der alte Mann, aus tiefem Sinnen aufstrebend. „Warte nur noch einen Moment, damit ich mich darauf besinne! Wie war es doch? — Ja, richtig! Gestern Abend, es war noch fast 10 Uhr, da kommt der junge Mr. Sherewood — Du kennst ihn wohl — zu mir herüber, aufgeregt und bleich. Denke dir unseren Schreck! Und was berichtet er mir? Wir zittern noch die Glieder, wenn ich daran denke. Eine böse gasartige Geschichte erzählte er, die auf Frank ein entsetzliches Licht wirft. Also: Frank und eine Menge junger Leute seien schon im Club anwesend gewesen, als William plötzlich durch den für die Dienerschaft bestimmten Eingang in den hell erleuchteten Saal getreten sei. Jeder hat gesehen, wie Frank beim Anblick des Deutschen in bestiger Weise erschrocken und sich entfernen wollte. Allein ein Entschlupfen war unmöglich, indem Mr. William sofort auf meinen Sohn zuschritt und mit lauter, Jedem verständlicher Stimme sagte: „Ich bitte Sie, mir nun hier im Club, dessen Räume nur Männer von Ehre aufnimmt, angehörend dieser Herren eine Antwort auf meine vorhin an Sie gerichtete Frage zu geben, Mr. Frank Harvey! Wenn nur ein Funke von Noblesse in Ihnen lebt, so sprechen Sie jetzt die Wahrheit. Ein einfaches Ja oder Nein genügt mir, und wir sind quitt. Es ist vielleicht nun an der Zeit, daß der fortgelauene deutsche Casirer Rechenschaft von Ihnen fordert!“ Und was

Frank geantwortet hat, Isabel! Den Grund des Streites wußte Mr. Sherewood nicht genau anzugeben. Gelacht hat Frank, während auf allen Gesichtern sich bleicher Schrecken und höchste Verwirrung abspiegelten — gelacht, während Mr. William vor Wuth knirschte und seine Augen einen Ausdruck gehabt haben sollen, wie man an ihm nie wahrgenommen. Und endlich, als Alle im tiefsten Schweigen des Kommenden harrten, soll Frank heftig geschrien haben: „Meine Antwort kennen Sie bereits. Auch verbiete ich es, mir fernerhin nachzulassen und mich heimtückisch zu attackiren, Mr. William! Die geheiligten Räume des Clubs sind nicht dazu da, daß der Erste, Beste — der darin nur geduldet ist — langjährige Mitglieder mit Schmäbungen und Verdächtigungen überhäufen darf.“ Darauf habe er William kurzweg den Rücken gekehrt und sich entfernen wollen. Das indeß hätte Frank's Schicksal besiegelt. William sei ihm nachgestürzt und habe ihn mit seinem englischen Reitstock einen Hieb über die Stirn versetzt. So schnell wäre das passiert, daß kaum einer der Herren so recht zur Besinnung gekommen wäre und die Katastrophe hätte verhindern können. Erst als William zornbeugend gerufen habe: „So züchtigt man einen Lügner, einen Verleumder, einen chvergessenen Huten, meine Herren!“ wäre der lähmende Druck von ihnen gewichen. Allein da war's zu spät! Nur wenige Minuten habe William gleich einem Geistesabwesenden dagestanden. Dann sei er ohne Adieu, als ob die Furien hinter ihm dreinlämen, davon geführt.“

Isabel fuhr empor und rang die Hände.  
„Allmächtiger Gott! — Und Frank?“

„Ja, der sei wie ein Irrenstücker durch das Zimmer getaumelt, kaum fähig, den Ausgang zu erreichen. Aber William's Worte hätten solch' schrecklichen Eindruck hinterlassen, daß auch nicht einer der anwesenden Herren es gewagt habe, ihm hilfe reich beizuspringen. Alle halten William für einen Ehrenmann, und Frank, — o Bel!“ Des alten Harvey Stimme brach. „O Bel, Frank verdient keine Achtung, kein Mitleid! Und doch ist er mein Sohn!“

Ein tiefer Seufzer, der sich aus des jungen Mädchens Brust rang, war für lange, bange Minuten der einzige Ton, welcher hörbar wurde.

„Gräßlich, nicht wahr, Bel?“ begann endlich der alte Herr auf's Neue. „Diese Schande für ihn und für uns arme Eltern! Und dennoch war, wie Alle sagen, William in seinem Rechte! Um ein Bisset-doux soll es sich gehandelt haben, von dessen Existenz der Deutsche nichts weiß, und doch habe Frank ihm frech in's Gesicht gelacht und behauptet, er, William, habe es erhalten.“

Isabel Burton zuckte heftig zusammen, und ihr Kopf sank tief auf die Brust herab, indem sie unhörbar flüsterte:

„Der ominöse Brief!“

„Du weißt es ja, Bel! Ein schöner Grundzug des amerikanischen Charakters ist Offenheit und Wahrhaftigkeit. Deshalb erzählte uns auch der junge Sherewood Alles frei von der Seele herunter, obgleich ich Frank's Vater bin. Und gerade darum wird die Handlungsweise des Unglücklichen als verabschiedungswürdig betrachtet. Und noch mehr — noch viel mehr schreckliche Dinge sind außerdem über ihn mir zu Ohren gekommen, von denen ich dir, die du seine Braut bist, gar nicht zu sprechen wage! — Man habe Frank nur um deinet, um unwillkürlich noch im Club geduldet und schon längst auf eine Gelegenheit gewartet, ihn herauszuwerfen. Heute Morgen in der Frühe, nachdem ich dir geschrieben, bin ich gleich zu Smith u. Comp. geeilt, um mich wegen des Geldes zu erkundigen. Aber denke dir nur, Bel! Dort zuckte man nur die Achseln und meinte: Mr. Frank Harvey hätte doch niemals die Absicht gehabt, sich mit einer größeren Summe als 15.000 Dollars in ihrem Geschäfte zu betheiligen. Hörst du, Bel? Bearbeitet habe er auch nur sehr selten in Smith's Office; es wäre keine wahre Lust und Energie in ihm gewesen. — Darauf stürzte ich so schnell, als meine alten Beine mich zu tragen vermochten, in Frank's Wohnung. Ich kam schon zu spät. Mit Saad und Pad war er bereits um 8 Uhr Morgens abgereist — fort! Was also thun? Seit dieser Zeit bin ich nun in allen Schiffsfahrts-Bureaus herumgelaufen, immer mit der Frage: ob Mr. Frank Harvey ein Bisset gelöst habe? Endlich — endlich erfahre ich, daß er sich mit dem Steamer „City of Harlem“ nach Holland eingeschifft hat. Das ist das Ende! Und er war unser einziges Kind!“

früher in Aussicht genommen war. Man müsse Oesterreich-Ungarn hiezu beglückwünschen, weil in Südamerika, Rußland, Italien u. dergl. finanzielle Schwierigkeiten beständen.

Je länger sich die Krankheit des Herrn von Giers hinzieht, desto mehr tritt natürlicherweise die Frage seiner Nachfolgerschaft in den Vordergrund. Insbesondere wird diese Frage in den französischen Journalen mit Begeisterung erörtert, wobei es bemerkt zu werden verdient, daß die Candidatur des eifrigen Apollons der franco-russischen Allianz, des Herrn v. Mohrenheim nämlich, allseits als „derzeit noch unmöglich“ erachtet wird.

Man tröstet sich in Paris darüber mit dem Umstande, daß auch der Botschafter in Berlin Schwaloff ebenjowenig Aussicht haben, daranzukommen, dagegen der Botschafter in Wien Fürst Lobanoff als der Mann der Zukunft anzusehen sei. Der Petersburger Correspondent des „Soleil“ bezieht sich dabei, auch diesen Staatsmann den Franzosen im besten Lichte vorzuführen, indem er von ihm sagt: „Die Anhänger Ignatieffs werden sich ohne Schwierigkeit anschließen.“

Direct aus Petersburg flammende Nachrichten lassen indessen alle diese Candidaturen als sehr zweifelhaft erscheinen und stellen Zimowiff nebst Schischkin als diejenigen Diplomaten hin, welche die meisten Chancen hätten, vom Czaren an Gier's Stelle berufen zu werden.

Die Minister-Präsidenten Bafics empfangt jüngst einen hervorragenden ungarischen Schriftsteller, dem gegenüber er sich über die politischen Verhältnisse in Serbien sehr eingehend ausdrückte.

Der Minister-Präsident schilderte die politische Situation als eine ziemlich günstige und verwies darauf, daß in neuerer Zeit sämtliche Steuererlöse in allen Theilen des Landes in befriedigender Weise einfließen. Aus den in seiner Hand befindlichen Notizen wies der Minister-Präsident nach, daß bis Ende Februar 1892 an Zöllen allein um 403.000 Francs mehr einfließen, als in der gleichen Periode des Vorjahres. Mit großer Befriedigung hob er hervor, daß alle Coupons pünktlich zur Zeit eingelöst wurden, eine Thatfache, die seit zwölf Jahren nicht vorgekommen ist. Die Regierung denkt vorläufig nicht an die Aufnahme eines Anlehens, sie will vielmehr die Besserung des Geldmarktes ruhig abwarten, was sie, so lange die Steuern so befriedigend einlaufen, ohne Störung des Staatshaushaltes auch thun kann.

Die Forts und die montenegrinische Regierung einigten sich über die Entsendung einer neuen gemischten Commission zur Erhebung aller zwischen den Grenzbenachbarten bestehenden Differenzen.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 30. April.

Das Abgeordnetenhause nahm heute zunächst eine Ausschussvorberathung vor, so daß die Indemnitätsdebatte erst nach 11 Uhr beginnen konnte. Nachdem der Vertreter von Galas eine Stunde lang mit seinen Cassandra'schen den Saal erfüllt, füllte Saghy die nächste Stunde mit seinen Bemerkungen über die Lage aus. Paul Kemeny unterhielt dann das geehrte Haus eine Zeit lang mit den Schwierigkeiten, welche die Regierung seiner Wahl bereitet, worauf Fenypesjy als Bezirksnachbar des Vorredners dessen Behauptungen zu reduciren suchte. Hier wurde die Debatte abgebrochen.

Nun beantwortete Justizminister Szilagyi die Interpellation Gulner's betreffend die Affaire der wegen Herausforderung ihres vorgelegten Hauptmanns militärgerichtlich verurtheilten Agramer Cadeten und Officiere.

Justizminister Desider Szilagyi: Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Auf zwei Interpellationen, welche im vorigen Monate an mich gerichtet wurden, will ich die Antwort ertheilen, und zwar in chronologischer Reihenfolge.

Die erste Interpellation stammt von dem Herrn Abgeordneten Julius Gulner und enthält zwei Fragen. Nachdem Interpellant vorausgesetzt, daß gewisse Officiere und Cadeten, welche in dem in Kroatien stationirten Infanterie-Regiment Nr. 101 dienen, durch das Militärgericht wegen Verletzung der Subordination verurtheilt wurden, richtete er an mich die Frage, ob ich die Absicht habe, mir von diesem Falle amtlich Kenntniß zu verschaffen und das Resultat dem Abgeordnetenhause mitzutheilen.

Meine Antwort hierauf ist, daß ich mir auf dem Wege jener Behörden, welchen die Aufsicht über den militärischen Justizdienst gebührt, da dies ja nicht mir zukommt, von diesem Falle Kenntniß verschafft habe, und auf Basis dieser amtlichen Verständigung dem geehrten Hause mittheilen kann, daß vom Militärgerichte mit Urtheil vom 4. März d. J. die folgenden Officiere beziehentlich Officiers-Stellvertreter: Giza Bialobvsky, Lieutenant Mladen Bromczansky, Lieutenant Franz Flug de Rakamb, sämtlich im Infanterie-Regiment Nr. 101 wegen Verbrechens nach § 155 des Militär-Strafgesetzbuches (Subordinationsverletzung) verurtheilt wurden, n. zw. der Erste nebst Verlust des Officiers-Stellvertreter-Ranges zu siebenmonatlichem,

Diese Thronen rannen über des alten Mannes Wangen, und matt und kraftlos legte er sich in den Sessel zurück, seine halb erloschenen Augen hilflos suchend auf das junge Mädchen gerichtet.

„Mein Gott, du wirst ja ohnmächtig, Papa Harvey!“ rief Miß Burton heftig erschrocken. Mit einem Sprunge war sie im Ankleidezimmer und kehrte mit einem Glase Wasser und Eau de Cologne in den Händen zurück. Sie besudelte seine Schläfen und reichte ihm schnell zu trinken. Das that ihm ersichtlich gut. Denn schon einige Minuten später kam wieder Leben und Farbe in das bleiche Gesicht. Er lächelte zärtlich und dankbar.

„Denke aber jetzt an nichts mehr, Papa Harvey, wenn du mich lieb hast. Schlage Dir die trüben Gedanken ein wenig aus dem Sinn! Du darfst dich dem Kummer und Gram nicht so hingeben, brauchst ja deine Kräfte noch besser! Um unerserklichen, fasse dich! Das Unheil würde noch größer werden, solltest du erkranken oder unterliegen. Frank muß du jetzt deinem Schicksale überlassen. Vielleicht dient gerade die Lehre dazu, ihn auf den richtigen Weg zu bringen. Unmöglich kann doch alles Gute in ihm zugrunde gegangen sein.“ Miß Burton's Stimme hatte einen warmen, beruhigenden Klang angenommen. „Den Verlockungen der Großstadt unterlag er; möglicherweise trug zu seinem Unglücke auch das Verlöbniß mit mir bei. Jetzt aber, wo der bittere Ernst des Lebens an ihn herantritt, wird er sich hoffentlich herausarbeiten aus eigener Kraft zu einem gebiengenen, charakterfesten Manne, das glaube mir!“

Mr. Harvey nickte schmerzlich. „Und du bist ja auch nicht allein, Papa Harvey!“ fuhr das junge Mädchen, sich sanft an ihn schmiegend, fort. „Du hast ja noch ein Kind; das bin und bleibe ich dir für alle Zeit. Denkst du daran gar nicht?“

„Mein Liebling!“ Preßte er's Habel an seine Brust. „Gott möge dir alles tausendfach lohnen! Ja, ja, du hast recht; ich will nicht mehr so viel daran denken. Es macht mich sonst noch wahnsinnig. Nur daß eine muß ich noch wissen, Kind! Hast du Frank wirklich und wahrhaft geliebt?“

„Nein, tausendmal nein! Gott sei gedankt dafür! Ich habe ihn zuerst gern gehabt — als Euren Sohn. Dann jedoch begann nach und nach sich in meinem Herzen etwas gegen ihn zu regen — etwas, was mich mächtig von ihm abließ — zuletzt —“

Dunkle Gluth färbte ihr schönes Gesicht, und sie stockte.

(Fortsetzung folgt.)

der Zweite unter Entlassung aus dem Officiers-Verbande zu sechsmonatlichem Kerker, der Dritte zu vier Monaten strengem Probenarrest.

Diese Verurtheilung erfolgte auf Grund des §. 155 des Militär-Strafgesetzbuches, welcher die Strafe mit Kerker von 1 bis 5 Jahren bemißt. Wie Sie also sehen, bleiben diese Verurtheilungen unter dem Minimum, wahrcheinlich wegen milderer Umstände.

Was die Nebenstrafen betrifft, so basiren dieselben auf den §§. 45 bis 49 des Militär-Strafgesetzbuches, welche bei der Verurtheilung für gewisse Verbrechen Nebenstrafen bedingen.

Dieses ist meine Antwort auf die erste Frage. Der interpellirende Herr Abgeordnete kann daraus ersehen, daß hinsichtlich der Höhe der Strafe der betreffende Zeitungsartikel unrichtig war, da wie ich auf Basis amtlicher Daten sagen kann, diese Strafen normale waren. Uebrigens ist die Sache noch nicht rechtskräftig erledigt, weil sie auf dem Wege des Militär-Obergerichtes zur Revision dem obersten Militärgerichte unterbreitet wurde. Von der dortigen Erledigung habe ich noch keine Kenntniß und kann dem Hause also keine Mittheilung machen.

Die zweite Frage lautet: Hat der Minister die Absicht, noch in dieser Session Vorschläge betreffend die Reform des Militär-Strafgesetzbuches und Verfahrens zur verfassungsmäßigen Verhandlung dem Hause vorzulegen.

In dieser Hinsicht muß ich zwei Fragen von einander sondern: in einen Theil, der das Strafgesetz, d. i. das materielle Gesetz betrifft, und in einen Theil, der das formale Gesetz, das Strafverfahren betrifft.

In Betreff des Strafverfahrens sind — wie ich dem Hause schon einmal mittheilte — die Verhandlungen seit längerer Zeit im Zuge, und kann ich in dieser Hinsicht dem geehrten Hause die Aufklärung geben, daß die Nothwendigkeit, das gegenwärtig gültige Militär-Strafverfahren zu reformiren, von allen Ministerien, welche an den Verhandlungen theilnahmen, anerkannt wurde.

Wie Sie wohl wissen, nahmen fünf Ministerien an den Verhandlungen theil. Drei darunter, nämlich das gemeinsame Kriegsministerium, sowie das österreichische Landvertheidigungs-Ministerium und das Sonderministerium, sind zugleich mit der Inspection und Leitung der Militärjustiz betraut. Ueber die Nothwendigkeit dieser Reform herrscht vollständige Uebereinstimmung. Hinsichtlich der Reform selbst aber sind — wie ich dies hier offen sagen muß — zwei maßgebende Gesichtspunkte aufgetaucht und von einer Ausgleichung der Forderungen dieser Gesichtspunkte hängt das Gelingen der Verhandlungen ab. (Hört! Hört!) Der eine ist, daß man die militärische Strafsystempflege den nothwendigen Forderungen des Anlageprinzips entsprechend umgestaltet und in demselben jene Principien und Institutionen einbürgere, die überall in Europa als unumgängliche Garantien einer richtigen Strafsystempflege angesehen werden. (Zustimmung rechts.)

Der andere Gesichtspunkt ist der, daß die militärische Organisation und die Anforderungen der Disciplin durch die im Kreise der Strafproceßordnung eingeführten Principien keine Beeinträchtigung erfahren.

In Folge dieser zwei Gesichtspunkte sind im Laufe der Verhandlungen hinsichtlich der Principien große und zahlreiche principielle Differenzen aufgetaucht, welche jedoch in Folge der neuesten Entwicklung der Verhandlungen zum großen Theile und in sehr wesentlichen Punkten, über welche ein Uebereinkommen erzielt wurde, geschwunden sind. Ich muß jedoch hinzufügen, daß unter den Ministerien, welche an der Verhandlung theilnahmen, noch immer wesentliche Differenzen herrschen. Ich kann deshalb meinerseits darüber, ob in dieser Session die Vorlage wird unterbreitet werden können — denn darauf bezieht sich ja die Frage . . .

Julius Gulner: Auch wenn sie erst in der nächsten Session vorgelegt werden wird, liegt nichts daran! (Heiterkeit links.)

Justizminister Desider Szilagyi: . . . Mit einem Worte, dafür, daß ich einen kurzen Zeitpunkt angebe, in welcher dieser Entwurf vorgelegt werden wird, kann ich keine Verpflichtung übernehmen, denn man kann infolange keine Verpflichtung übernehmen, als wenn auch bei wenigen Punkten aber immerhin wesentliche Differenzen vorhanden sind. (Zustimmung rechts); ganz abgesehen davon, daß auf Grund der sehr bedeutamen und überaus zahlreichen Fundamentalprincipien, obzwar dieselben zum großen Theile bereits fertiggestellt sind, vorerst die detaillierte Ausarbeitung folgen muß, die aber ebenfalls nicht hier erfolgt. Die Erklärung kann ich jedoch vor dem geehrten Hause abgeben, daß ich bemüht sein werde, daß die Verhandlungen über die noch vorhandenen Differenzen so bald als möglich beendet werden und die Regierung in der Lage sei, der Gesetzgebung die entsprechenden Aufklärungen zu ertheilen. (Zustimmung.)

Was nun den zweiten Bestandtheil dieser zweiten Frage betrifft, welcher sich auf das materielle Strafgesetzbuch bezieht, habe ich in dieser Richtung eingeleitete Verhandlungen nicht vorgefunden; meine Ansicht wäre jedoch sowohl aus dem Gesichtspunkte des Erfolges, wie des richtigen Verfahrens, welches zum Ziele führen kann, die daß es am zweckentsprechendsten wäre, sobald mit Bezug auf die Grundprincipien des Militärstrafverfahrens, von denen, wie erwähnt, gegenwärtig nicht mehr viele Details rückständig sind, eine Einigung zu Stande kommt, die Verhandlungen auch in Betreff der Reform des materiellen Strafgesetzbuches einzuleiten. Das ist der gegenwärtige Stand der Angelegenheit. Ich bitte das geehrte Haus, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen. (Zustimmung.)

Gulner gab sich mit dem ersten, nicht aber mit dem zweiten Theile der Antwort zufrieden. Das Historicum der Verhandlungen bezüglich des Zustandekommens des neuen Militär-Strafgesetzes recapitulirend, urgrüete er zum Mindesten die approximative Bezeichnung des Zeitpunktes, bis zu welchem diese dringliche Reform durchgeführt sein wird.

Der Justizminister betonte in seiner Replik, daß die Verhandlungen einen guten Fortgang nehmen, daß er aber hinsichtlich des Zeitpunktes der Erledigung einer Angelegenheit, die von fünf Ministerien abhängt, keine bindende Erklärung abgeben könne.

Da sich der Interpellant darauf berufen, daß der Amtsvorgänger Szilagyi's schon im Jahre 1888 erklärt habe, alle Differenzen seien bis auf eine beseitigt, ergriff Theophil Fabiny das Wort, um darauf hinzuweisen, daß er eine ähnliche Erklärung unmöglich abgeben haben konnte.

Die Antwort des Ministers wird von der Majorität zur Kenntniß genommen.

Sodann beantwortete der Justizminister die Interpellation Polonyi's wegen der vorzeitigen Veröffentlichung von staatsanwaltlichen Anträgen in Strafsachen. Der Minister erklärte jede solche Publication für unstatthaft, doch habe die Unterjuchung nichts eruiert, als daß eine Localcorrespondenz einen Auszug aus einem staatsanwaltlichen Antrag veröffentlicht habe, ohne daß einem Beamten die Schuld an dieser Publication beigemessen werden könnte. Der Minister halte es für nothwendig, die Unterjuchung noch weiter fortsetzen zu lassen, um zu eruiern, ob diese Publication nicht seitens der Vertheidigung oder sonst einer Seite ermöglicht wurde. Uebrigens habe auch schon Pauller ähnliche Publicationen direct verboten und er habe jüngst anlässlich eines concreten Falles die Beobachtung jenes Verbots strengstens empfohlen. Er werde aber auch Verfügungen treffen, damit auf diesem Gebiete nicht nur kein Amtsmißbrauch, sondern auch keine Indiskretion geschehen könne.

Giza Polonyi ist in der erfreulichen Lage, die Antwort des Ministers zur Kenntniß zu nehmen, führt aber zugleich eine ganze Reihe von Fällen an, in welchen staatsanwaltliche Anträge in die Oeffentlichkeit gelangten.

Das Haus nahm die Antwort zur Kenntniß, worauf die Sitzung um 2 1/2 Uhr schloß.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Das Unternehmen des Frauen-Vereins zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Hermannstadt vom 14. bis 19. April eine „Ausstellung weiblicher Handarbeiten“ zu veranstalten, war von höchstem Erfolge gekrönt!

Während im Prüfungsloale dem Programme gemäß nur weibliche Arbeiten und Kunstfertigkeiten in reichster Mannigfaltigkeit aufgestellt gefunden hatten, erlaubte sich das Comité Ueberschritte auch auf außereuropäische Gebiete und brachte in einem Nebenloale nicht nur Gegenstände aus Serbien, der Türkei, Bosnien und Norwegen zur Anschauung, sondern auch aus Algier, Tunis, Palästina, Aegypten, Persien, China und America. Wenn auch am Tage der Eröffnung der Anspruch des Publicums sehr mäßig war und beinahe entmuthigend wirkte, denn wir zählten im Laufe des ganzen Tages nur 18 Personen, so übte die Ausstellung immer größere Anziehungskraft und hatten wir die Freude, den letzten Tag 336 Besucher begrüßen zu können!

Die Gesamtzahl der Besucher betrug 818, diejenige der Aussteller 447 Personen, die ausgestellten Gegenstände beliefen sich auf 983 Stück. Die Brutto-Einnahmen waren 202 fl. 86 kr. Sämmtliche Auslagen 32 fl. 85 kr., so daß der Vereinskasse ein Reingewinn von 170 fl. 1 kr. zugeführt wurde. In diesem Gewinn sind inbegriffen: die Ueberzahlungen im Betrage von 63 fl., der Verkauf von Vollen (49 fl.), Blumen (4 fl. 66 kr.) und andere Kleinigkeiten.

Die Vereinsleitung spricht hiermit ihren verbindlichsten Dank allen wohlwollenden Gönnern aus, welche durch freundliches Entgegenkommen diese Ausstellung ermöglichten und durch Ueberzahlungen den Gewinn derselben in so reichem Maße erhöhten. — Ebenso fühlt sie sich gedrängt, einer Unbekannten für eine Spende von 3 fl., zur Erinnerung an ihren verstorbenen Gatten gewidmet, freundlichen Dank zu sagen.

Hermannstadt, den 30. April 1892.

Josefina Bielz, Vereins-Vorsteherin.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 4. Mai.

(Hof- und Personalmeldungen.) Der Kaiser machte am 29. v. Nachmittags dem Erzherzog Rainer einen halbtägigen Besuch. — Der Landgraf von Hessen, welcher seit einer Woche incognito als „Baron Gabendorf“ in Wien weilte, ist mit seiner Suite am 29. v. Nachmittags nach Budapest abgereist. — Das Handschreiben Kaiser Wilhelm's an den Großherzog von Baden anlässlich des 40-jährigen Regierungsjubiläums betont, daß ganz Deutschland den Jubilar mit dem Wunsch begrüße, derselbe möge noch lange für das Wohl des Landes und vereint mit den übrigen Fürsten für das ganze Reich wirken. — Der Besuch des Czars in Berlin wird jetzt vom officiellen Botschafterbureau als wahrcheinlich bezeichnet. In ähnlichem Sinne äußern sich die Postkreise. — Der „Italia“ zufolge werden die italienischen Majestäten, falls keine parlamentarischen Verwickelungen vorkämen, am 2. Juni l. J. nach Potsdam abreisen. Das königliche Paar wird nur von einem kleinen Gefolge begleitet sein, da es sich nicht um einen officiellen, sondern nur um einen Höflichkeits- und Freundschaftsbesuch handle. Die Abwesenheit der Majestäten von Italien wird 8 Tage währen. — Aus Palanza vom 26. v. wird gemeldet: Der Gesundheitszustand der Königin Elisabeth von Rumänien hat sich in jüngerer Zeit weniger befriedigend gestaltet. Sie beabsichtigte, mit dem Eintritt der heißen Jahreszeit nach Salzburg zu überfiedeln, doch ist es zweifelhaft geworden, ob sie im Stande sein wird, eine so weite Reise auszuführen. Ihre Spazierfahrten an den Ufern des Lago-Maggiore hat die Königin fast vollständig wieder einstellen müssen. Von den Verrichten ist jede geistige Arbeit unterlag worden. Ihre nervöse Ueberreiztheit äußert sich nicht selten in Schreikämpfen. Man hofft indessen, daß die Verschlechterung ihres Gesundheitszustandes bald wieder weichen werde.

(Stadtvertretung.) Morgen Donnerstag den 5. d. M., Nachmittags 4 Uhr, findet im städtischen Rathhause die 5. Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über die Volksschule. 2. Collocutionsact über die Traincaserne. 3. Vicitationsergebnisse und Verpachtungen. 4. Einschreiten des Corps-Commandos betreffend den Bau einer vierten Fahrwerks-Remise und einer Büchsenmacherwerkstätte in der Traincaserne. 5. Ergebnis der Concontrung der Stadtkassa. 6. Aufnahme der Caserengebäude pro 1892. 7. Antrag wegen Ankauf der Michael Conrad'schen Wiese vor dem Sagthor. 8. Feststellung der Verträge betreffs Ankauf zweier Grundstücke bei der Wasserleitung-Anlage im Schenitthal. 9. Ertheilung einer Aushilfe an einen Polizeiwachmann. 10. Einschreiten des Karpathenbataillons um Bewilligung eines Beitrages zum Bau eines Curhauses. 11. Präliminare des Franz Josef-Spitals pro 1893. 12. Kostenvoranschlag betreffs Herstellung der gegen die Straubenburggasse zu gelegenen baufälligen Gartenmauer des Franz Josef-Spitals. 13. Plan und Kostenvoranschlag zur Herstellung von Abgrenzungen im Garten des Franz Josef-Spitals. 14. Erhöhung des Diurnums des gegenwärtig mit der Führung des Einreichungs-Protokolls betrauten Magistrats-Diurnisten. 15. Jahresbericht des Gemeindegewerks pro 1891. 16. Currentien. — Zur gültigen Beschlußfassung über den sub Punkt 8 bezeichneten Verhandlungsgegenstand ist gemäß §. 110 des XXII. G.-V. ex 1886 die Anwesenheit und Zustimmung der absoluten Majorität sämtlicher Mitglieder der Stadtvertretung erforderlich, daher recht zahlreiche Erscheinen erwünscht ist.

(Atelier Auerlich.) Unsere Stadt ist seit Kurzem mit einer Schenswürdigkeit bereichert. Es ist dies das neuhergestellte Auerlich'sche photographische Atelier in der Heltnergasse. Das ganze Arrangement zeugt von außerordentlichem Geschmac, hochfeiner Eleganz, macht einen reizenden Eindruck und würde selbst in einer Weltstadt die verwöhntesten Ansprüche befriedigen. Alles verräth Vornehmheit im Entwürfe und in der hochgelungenen Ausführung. Die wirklich künstlerische und tüchtige Ausstattung der Atelierräume fängt das Lob des hiesigen Tapisiers Drexler, der das Etablissement nach eigenen Zeichnungen in ein prächtvolles Heim umgebaut hat.

(Concert J. Schmidt.) Das am 2. d. im Musikvereinsloale unter Mitwirkung zweier hervorragender hiesiger musikalischer Kräfte stattgefundene Concert unseres Landmannes, des Opern- und Concertänglers Herrn Julius Schmidt war eine so vortreffliche Aufführung, wie selbst ein verwöhnter musikalischer Gaumen sie kaum besser wünschen könnte. Die beiden mitwirkenden Herren, unser vorzüglicher Clavierlehrer Herr Victor v. Feldenberg und Herr Julius Schäffer, welcher letzterer sich als tüchtiger Pianist bereits einen sehr guten Namen gemacht hat, hatten sich in den Clavierpart derart getheilt, daß Erstere in schönster Selbstverleugnung die Begleitung der Gesangsnummern übernahmen, dagegen Herr J. Schäffer sich als Clavier-Solist hervorthat. Ein den ganzen Saal füllendes zahlreiches Auditorium hatte sich eingefunden, um den durch die vorangegangenen Antündigungen in Aussicht gestellten Genuß sich nicht entgehen zu lassen. Herr J. Schmidt, der über ein selten schönes und klangvolles Organ verfügt, sang sämtliche Gesangsnummern so schön und mit solchem Ausdruck der Empfindung, daß dieselben auch ihren Eindruck gar nicht verfehlen konnten; am besten gefielen die Lieder: „Unter dem Polunderbaum“ von C. Schön, „Böglein, wofin so schnell“ von Loffen, „Erkönig“ und „Echo“ von Fr. Schubert, welche, wie alle Gesangsnummern stürmischen Beifall und mehrmaligen Hervorruf zur Folge hatten. Die Claviervorträge Herrn J. Schäffer's wurden sehr beifällig aufgenommen und nach der Ballade in As-dur von Fr. Chopin gab Herr Schäffer

eine freie Fantasie über ein erbetenes Thema zum Besten (!), welche bei-  
 fällig aufgenommen wurde.  
 — (Todesfall.) Johann Späth, städtischer Nichtamt-Diener, ist  
 am 2. d. im Alter von 59 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet  
 heute um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.  
 — (Große Fabriksbrände.) Gegen die Mittagsstunde ver-  
 breitet sich am 1. d. in Budapest mit Blitzgeschwindigkeit die Kunde von  
 einem großen Brande in der Nähe des Westbahnhofes. Uebertriebene  
 Gerüchte wurden colportiert und verursachten große Aufregung. Nach vielen  
 Hunderten strömten die Neugierigen hinaus nach dem Brandplatze, wo die  
 weitläufige Eisenfabrik und Maschinenfabrik der Firma Philipp W.  
 Schollon u. Comp. an allen Ecken und Enden in Flammen stand.  
 Eine Rettung für das in ein förmliches Flammenmeer getauchte Fabriks-  
 gebäude war leider von Anfang an ausgeschlossen. Kaum 20 Minuten  
 nach dem Ausbruch des Feuers war der größte Theil des Fabriksgebäudes  
 eine einzige undurchdringliche Feuermaße, die eine Rettung oder auch nur  
 eine Annäherung unmöglich machte. Mit immer steigender Intensität  
 währte der Brand fast volle vier Stunden, und als es endlich der  
 Feuerwehre nach fast übermenschlicher Arbeit gelungen war, des entsefelten  
 Elementes Herr zu werden, da waren von der blühenden Fabrik nur mehr  
 die Ruine, die Eisenfabrik, die Gießerei und einige Magazine  
 stehen geblieben. Die mechanische und Schlosserwerkstätte, sowie die Tischlerei  
 sammt allen in diesen Räumlichkeiten untergebrachten Maschinen, Ein-  
 richtungen und Werkzeugen waren dem verheerenden Feuer zum Opfer ge-  
 fallen, wodurch ein Schaden von über 300.000 Gulden verursacht wurde.  
 Erst gegen 4 Uhr Nachmittags konnte der Brand als vollständig localisirt  
 angesehen und die von dem Feuer bis dahin verschont gebliebenen Fabriks-  
 theile als gerettet betrachtet werden. — Wie dem „Dziennik Polski“  
 telegraphirt wird, ist am 1. d. in Othya die große Maschinenfabrik  
 Th. Bredts gänzlich niedergebrannt. Der Schaden wird mit 100.000 fl.  
 beziffert; in der Fabrik waren 300 Arbeiter beschäftigt.  
 — (Der erste Mai.) Den eingelangten Berichten zufolge hat  
 der erste Mai nirgends größere Unruhen oder anarchistische Attentate ge-  
 bracht. Die an den socialistischen Welt-Feiertag an manchen Orten ge-  
 schickten Befürchtungen waren glücklicherweise grundlos. Angefichts des  
 großen Anarchistenredens erscheinen einzelne kleine Bombenexplosionen  
 und Betardenspässe, wie sie am 1. d. in Frankreich und Italien vorge-  
 kommen, ohne Schaden zu stiften, geradezu harmlos. Ob die unmassenhaften  
 Sicherheitsvorkehrungen, oder das schlechte Wetter, oder die Erkenntnis der  
 Arbeiter, daß Ausschreitungen unter allen Umständen unterdrückt und vor-  
 nehmlich ihre eigenen Interessen gefährden würden, können wir nicht ent-  
 scheiden. Vermuthlich haben alle diese Umstände zusammengewirkt, um den  
 jüngsten Sonntag verhältnismäßig ruhig verlaufen zu lassen.  
 — (Ernst von Brückes letztes Werk.) Wohl selten hat ein  
 Buch beim Publikum eine so enthusiastische Aufnahme gefunden, wie sie  
 dem letzten Werke des vor Kurzem gestorbenen großen Gelehrten Ernst  
 Brücke zu Theil geworden ist, welches in dem kurzen Zeitraum von vier  
 Wochen in 4000 Exemplaren abgesetzt wurde. Dieser außerordentliche,  
 seltene Erfolg ist aber auch ein durchaus verdienter, denn das vollständig  
 geschriebene Buch ist im wahren Sinne des Wortes ein Lehrbuch der  
 Hygiene, in welchem die Eltern die besten Winke nicht nur für die Er-  
 ziehung ihrer Kinder, sondern auch für die eigene Lebensführung erhalten.  
 Der Verleger (Braunmüller in Wien und Leipzig) zeigt soeben das  
 Erscheinen der neuen dritten Auflage — des fünften und sechsten Tausend  
 — an und man kann nur wünschen, daß dieser noch weitere Auflagen  
 folgen, welche für immer größere Verbreitung des ausgezeichneten Buches  
 Zeugnis geben.  
 — (Kein künstlicher Regen.) In der Pariser Akademie der  
 Wissenschaften erklärte der Astronom Faye die in America gemachten  
 Experimente künstlicher Regenerzeugung für Schwindel. Ein Regen werde  
 stets nur durch eine absteigende, nie durch eine aufsteigende Luftströmung  
 veranlaßt; also wäre es vergebens, ihn durch Explosionen herbeizuführen  
 zu wollen.  
 — (Tod während einer Zahnoperation.) Vor einigen  
 Tagen ließ sich bei einem Zahnarzt in Soest der 14-jährige Sohn eines  
 Gutsbesizers einen Zahn ziehen. Da der Knabe ängstlich war, wurde er  
 chloroformirt. Er wachte aber nicht mehr auf; er war in der Narose  
 gestorben. Ärztliche Hilfe, die sofort zur Stelle war, konnte nichts mehr  
 erreichen. Der Verstorbenen war der einzige Sohn seiner Eltern.  
 — (Zwei Zibuljäten.) Der 24. April brachte zwei interessante  
 hundertjährige Jubiläen: das der Marcellaie und das der  
 Guillotine. In der Nacht des 24. April, gerade vor hundert Jahren,  
 hat Rouget de Lisle, ein einfacher Geniecapitän, in einer Aufwallung  
 seiner Freigebens- und Vaterlandsliebe die so volkstümlich gewordene  
 Marcellaie gedichtet und componirt. Rouget de Lisle lag zu Straß-  
 burg in Garnison. Eines Abends war er bei dem Maire Monsieur de  
 Dietrich zum Diner geladen. Man stand an dem Vorabend eines  
 Krieges. Während des Mahles bildeten die Ereignisse den Stoff der Unter-  
 haltung, man erzählte, man begeisterte sich. „Ich möchte“, sagte der Maire  
 von Straßburg, „daß ein Kriegsgesang, der unsere jungen Truppen wahrhaft  
 begeistern könnte, die Asten abgeleiteten Melodien erlegte.“ Er wandte sich  
 dann zu Rouget de Lisle, indem er ausrief: „Sie sind Soldat, Poet und  
 Musiker, dichten Sie uns doch etwas, das würdig wäre, gesungen zu werden.“  
 Der junge Geniecapitän zog sich gegen Mitternacht mächtig erregt zurück.  
 In der That hatten bis dahin nebst ca ira und der Camagnole, der  
 übrigens erst später der anarchistisch-unheimliche Text unterlegt wurde,  
 nur einige fade Arien aus homischen Opern als Kriegsgesänge gedient. Indem  
 Rouget de Lisle in stiller Nacht die schweißigen Straßen, die von Kanonen  
 und Geschüßwagen erfüllt waren, durchschritt, entlammte sich seine Phantasie,  
 und als er in sein beschweißenes Zimmer eintrat, befand er sich in einem  
 Zustande fieberhafter Exaltation. Unverweilt griff er nach seiner Violine.  
 Spielend und singend tapferte er umher, bis Dichtung und Lied gefunden  
 waren. Des anderen Morgens suchte er den Maire von Straßburg wieder  
 auf. Die Marcellaie war geschaffen. Unmittelbar nach ihrem Entstehen  
 wurde die Hymne publicirt. Ihr Titel lautete zuerst: „Kriegsgesang der  
 Rhein-Armee.“ Die Freiwilligen stimmten, als sie Paris durchzogen, am  
 30. Juli 1792 die Hymne Rouget de Lisle's an. Das war ein un-  
 beschreiblicher Enthusiasmus. Die männlichen Kräfte des Landes  
 wurden populär. Man nannte es nunmehr „Chant de Marsaillaise“ und  
 bald kurzweg die „Marsaillaise“. Am 28. September ordnete ein Decret  
 der Convention an, daß die Marcellaie im ganzen Lande als nationale  
 Hymne gesungen werde. Diese Begeisterung erklärt sich leicht aus der in  
 der That superben Inspiration, welcher die Dichtung entsprungen ist, aus  
 der flammenden Freiheitsliebe, die in ihr zum Ausdruck gelangt, und aus  
 dem martialischen Rhythmus des Liedes. Ein General sagte: „Wir schlagen  
 uns wie ein Mann gegen zehn. Aber die Marcellaie kämpfte an unserer  
 Seite.“ Und ein anderer schrieb an den Convent: „Schidet mir tausend  
 Mann und ein Exemplar der Marcellaie, und ich bürgte für den Sieg.“  
 Trotz der Stürme eines ganzen Jahrhunderts hat sich die Marcellaie  
 frisch und jung erhalten, sie wird noch heute gesungen und weckt noch die-  
 selbe Begeisterung wie ehemals. Verlioz, der sie instrumentirte und für zwei  
 Violen und großes Orchester arrangirte, setzte in seine Partitur anstatt  
 der üblichen Bezeichnung: „Tenor, Bass“ die Worte: „Ales, was Stimme,  
 Herz und Blut in den Adern hat.“ Dieser Componist erzählt auch  
 ein Erlebnis aus den Revolutionstagen des Jahres 1830. Einige junge  
 Menschen stimmten im Palais Royal die Marcellaie an. Die in den  
 Galerien angeammelte Menge hörte zuerst schweigend zu. Ein simpler  
 Ausruf Verlioz's an die Nachstehenden: „Zum Teufel, so singt doch mit!“  
 hatte zur Folge, daß alsbald aus fünftausend Kehlen — Männer, Frauen  
 und Kinder — das Lied mit dem Ensemble und der Energie eines ein-

stürbten Chors erklang und der Refrain: „Aux armes citoyens! zu  
 grandioser Wirkung gelangte. Das so lang verschollen gebliebene Lied  
 machte den Eindruck einer zauberhaften Wiederauferstehung. — Was die  
 Guillotine betrifft, so wurde dieselbe, nachdem man mit ihr erst zahl-  
 reiche Verurtheilungen und Thieren gemacht hatte, auf der Place de  
 Greve aufgerichtet und zum ersten Male am 25. April 1792 zur Hin-  
 richtung eines Verbrechers, eines Diebes, Namens Pelletier, benützt.  
 271 Tage darauf mußte Ludwig XVI. das Schaffot bestiegen. Die  
 Guillotine befand sich damals auf der Place Louis XV., da wo heute der  
 Obelisk steht. Jedes Departement des Königreichs erhielt eine Guillotine  
 nach dem Modell der Pariser, und zwar war es ein Deutscher Namens  
 Schmidt, der die Lieferung dieser Mordinstrumente für die Departements  
 übernahm.  
 — (Erdabstürzungen.) Unter dem 1. d. wird aus Tamewin  
 gemeldet: In Folge von Erdabstürzungen, welche durch Regengüsse ver-  
 ursacht, gestern und heute stattfanden, ist die steinmärkische Landstraße bei  
 Miegisch in der Länge von 30 Metern und der Höhe von 3-5 Metern  
 verschüttet worden. Gegenwärtig ist jeder Verkehr eingestellt. Der Wagen-  
 verkehr dürfte erst in ungefähr 5 Tagen möglich sein.  
 — (Vier Proben weiblicher Handarbeit,) welche die  
 Königin von England als junges Mädchen geknätelt und gesponnen hat,  
 werden auf die Weltausstellung von Chicago geschickt werden. Die Arbeiten  
 werden in der Frauenabtheilung ausgestellt, für welche die englischen  
 Prinzessinnen und besonders die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein  
 das regste Interesse kundgeben. — Prinzessin Louise (Marquise von Lorne)  
 wird eine Bildhauerarbeit und Prinzessin Christian eine Stickerei nach  
 Chicago schicken.  
 — (Eine seltsame Erscheinung.) Aus Mailand wird ge-  
 schrieben: In dem benachbarten Alexandria hat sich ein bemerkenswerther  
 Fall hypnotischer Beeinflussung zugetragen. Die Gattin eines dortigen  
 Staatsbeamten hypnotisirte in einem Anfall von Hysterie und Krämpfen  
 drei Officiere, so daß es denselben unmöglich war, das Zimmer der Kranken  
 zu verlassen. Der Vorfall ereignete sich am Donnerstag. Die Dame hatte  
 sich in die Kirche Santa Maria di Castello begeben, um der Messe bei-  
 zuwohnen. Während der heiligen Handlung versel sie in Krämpfe und  
 mußte von dem Sacristan der Kirche unter Beihilfe dreier Officiere in  
 ihre nahe gelegene Wohnung gebracht werden. Die Dame erholte sich ein  
 wenig, aber ehe noch ein Arzt herbeigeholt war, versel sie auf's Neue in  
 Convulsionen, schrie entsetzlich und fixirte bei alledem die drei Officiere in  
 so sonderbarer Weise, daß diese jungen Männer merkwürdig davon be-  
 einflußt wurden. Inzwischen war der Gemahl der Bedauernswerthen herbei-  
 geeilt und auch ein Arzt eingetroffen. Man eruchte die Officiere, die  
 Kranke allein zu lassen, aber es war denselben nicht möglich, diesem Er-  
 suchen Folge zu leisten. Sobald sie sich nur wenige Schritte von der  
 Kranken entfernten, schrie dieselbe entsetzlich auf und ihrerseits empfan-  
 den die Officiere einen unbeschreiblichen Widerstand gegen das Verlassen des  
 Zimmers. Der sonderbare Zustand dauerte die ganze Nacht hindurch. Am  
 Freitag Früh berief man den angesehenen Irrenarzt Luigi Frigerio, diesem  
 gelang es, die Unglückliche zu hypnotisiren, er befohl ihr dann, die Officiere  
 zu vergessen und zu entlassen. Der erwünschte Erfolg trat ein. Als die  
 Dame aus ihrem hypnotischen Schlaf aufgeweckt wurde, war sie vollständig  
 beruhigt, und die Officiere empfanden kein Hemmnis mehr, das Haus der  
 Kranken zu verlassen.  
 — (Eine eigenthümliche Wirkung) hatte dieser Tage ein  
 Blitzstrahl auf dem Monte Genesio. Einige junge Leute wurden auf dem  
 Ronell der Bergspitze von einem Gewitter überrascht und ein starker Blitz-  
 strahl fuhr mitten unter sie, einen von ihnen scheinbar leblos niederstreckend.  
 Den Bemühungen der Gefährten gelang es jedoch, den jungen Mann wieder  
 zu sich zu bringen; doch klagte er über starke Schmerzen am Kopf und an  
 der Ferse. Die Untersuchung ergab, daß sein Hut durchbohrt und die Haare  
 theilweise verbrannt waren, sowie daß er an der Ferse eine große Wunde  
 hatte. Der Verletzte, der gegenwärtig im Spital von Mendrisio versorgt  
 wird, soll mit dem Fuß auf der eisernen Stange des Geländers gestanden  
 haben.  
 — (Die Bulgaren-Verfolgungen in Salonichi.) Den  
 „Times“ wird aus Sophia gemeldet: Volle Mittheilungen liegen jetzt  
 über das willkürliche Vorgehen Zihni Paschas gegen die Bulgaren in  
 Salonichi vor. Die Erbitterung gegen die Türkei wird dadurch wesentlich  
 erhöht. Der Oesterreicher D. Blak schreibt: Vor Antritt einer Rundreise  
 in den bulgarischen Dörfern Macedonia wurde er von Zihni Pascha  
 mit einem Pässe versehen. Nach der Abreise wurde Zihni durch griechische  
 und russische Intriguen bewogen, Oblak's Verhaftung anzuordnen. Oblak,  
 der von schwacher Gesundheit ist, zog es vor, seine Forschungen lieber auf-  
 zugeben, als in Macedonia zu bleiben und Genugthuung für die erlittene  
 Unbill zu fordern. Alle seine Papiere und Notizen, die von beträchtlichem  
 Werthe sind, wurden confiscirt. Zwei achtbare bulgarische Bürger von  
 Salonichi, welche Oblak's Empfehlungen gaben, wurden ohne Proceß nach  
 Konia in Kleinasien transportirt. Ein Einwohner von Novoselo,  
 welcher Oblak gastfreundlich aufnahm, starb im Gefängnis, nachdem er ge-  
 soltert worden war. Der Bulgare Stawris, Oblak's Führer, wurde ge-  
 prigelt und ist noch im Gefängnis. Der österreichisch-ungarische Consul  
 in Salonichi that keine Schritte, um Genugthuung für die schlechte Be-  
 handlung Oblak's zu erlangen oder die verfolgten Bulgaren zu schützen.  
 — (Vom Wetter.) Die ungleiche Verteilung des Luftdruckes  
 — während im Südwesten und Nordosten Maxima gegenüberliegen —  
 dauert noch an und läßt auch in den nächsten Tagen in unseren Gegenden  
 noch kühlere, unsichere Wetter mit vielfachen Regenschauern erwarten.  
 — Bei verdobernem Regen, Unverdaulichkeit und allen jenen zahl-  
 losen Leiden, welche aus der Störung der Ernährungsorgane entspringen,  
 bewährt sich als ein ausgezeichnetes Heilmittel der weit und breit bekannte  
 und beliebte „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ aus der Apotheke des  
 H. Fragner in Prag. Derselbe ist fast in allen größeren Apotheken  
 zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

eine Explosion verhindert wurde. Es wurden mehrere Individuen ver-  
 haftet.  
 — (Nachmittag eingetroffen.)  
**Wien, 3. Mai.** Se. Majestät sanctionirte das Tiroler Schulgesetz.  
 Der Abgeordnete Kathrein erhielt das Comthurkreuz des Franz Josephs-  
 Ordens; auch mehrere andere Abgeordnete erhielten Auszeichnungen.  
**Agram, 3. Mai.** Der Landtag wird am 12. Mai eröffnet.  
**Triest, 3. Mai.** In Forli wurden 17 Petarden geworfen;  
 Niemand wurde verletzt. — In Ancona explodirte eine Bombe. — In  
 Rom platzten 4 Petarden, ohne Schaden zu verursachen. — In Venedig  
 verhafteten drei Individuen eine anarchistische Demonstration; dieselben wurden  
 verhaftet.  
**Vitich, 3. Mai.** Durch die Explosion an der Kirche St. Martin  
 wurden zwei Nachbarhäuser stark beschädigt; mehrere Anarchisten wurden  
 verhaftet, darunter ein Schneidergeselle, welcher angeblich der Urheber der  
 Explosion ist. — Gestern Abends explodirte neuerdings am Boulevard  
 Souvenir eine Bombe, welche bedeutenden Schaden anrichtete. Ein ver-  
 dächtiger deutscher Reisender wurde verhaftet, der aber die Flucht ergriff.  
**London, 3. Mai.** Nach einer „Reuter“-Meldung wurde Dembling  
 zum Tode verurtheilt. Die Jury erkannte, daß Dembling nicht geistes-  
 krank ist.  
**Athen, 3. Mai.** Aus den Depots von Corfu wurden in der Nacht  
 von 28. zum 29. April 500 Kilogramm Sprengstoff und Pulver ent-  
 wendet.  
**Marktblericht.**  
 Hermannstadt, 2. Mai. Weizen, per Oekoliter, besser Qualität fl. 7.—,  
 mittlerer fl. 6.70, mindester fl. 6.40, Halbfrucht, besser, fl. 6.10, mittlerer fl. 5.80,  
 mindester fl. 5.50, Korn, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.60,  
 Gerste, besser fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.20, Hafer, besser fl. 3.—,  
 mittlerer fl. 2.70, mindester fl. 2.50, Ruttung fl. 3.80, Erdäpfel fl. 1.50,  
 Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 17.40, Wehl Nr. 1 fl. 16.80, Wehl Nr. 3 fl. 16.—,  
 Wehl Nr. 5 fl. 15.20, Erbsen, per Liter 10 kr., Binsen 14 kr., Pfislen 7 kr.,  
 Hirse 12 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.30, ungebundenes fl. 2.10,  
 Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 8.25, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr.,  
 Seite 30 kr., Kinnfleisch 60-60 kr.  
**Fremden-Liste**  
 vom 3. Mai.  
 Hotel Reiterer. Robert Schwarz, Ludwig Wolf, Kaufleute, von Budapest;  
 R. Kanfer, Kaufmann, von Debau; Orest Baron Klieger, von Weibach; J. Meißner,  
 Baron Bornemisz, Josef Lamak, Grundbesitzer, von Klausenburg; Dr. Otto Szendobits,  
 von Szt. Katalina; Dromilun, Grundbesitzer, Mikulau, Officier, von Rumänien.  
 Hotel Gahnermann. Anton Koban, Unterbeamter, von Laibach; Jos. Mezer  
 sammt Gattin, von Budapest; Maria Kramer, Beamtensgattin, von Pörmabach;  
 Salomon Ebel, Kaufmann, von Arpas.  
 (Eingefendet.)  
**MATTONI'S**  
**ELISABETH SALZBAD**  
 bel Budapest (Ofen).  
 Saison vom 1. Mai bis 30. September.  
 Von glänzendem Erfolg bei [36] 3-10  
**Frauenkrankheiten**  
 und Unterleibsleiden.  
 Ord. Bezaugt: Dr. J. Bruck (Vigadó-ter 1,  
 Affec.-Palais). Genuße Lage, billige Wohnungen, gute  
 Restauration. Regler Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt  
 von 5 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josef-Platz.  
 Besizer: Heinrich Mattoni, k. k. Rath.

Original-Telegramme.

(Am 3. d. 7 Uhr 25 Minuten früh nach Ausgabe des Blattes eingetroffen.)  
**Bern, 2. Mai.** Die Raifeier verlief in der Schweiz ruhig.  
**Vitich, 2. Mai.** Gestern Abends um 8 Uhr fanden bei dem  
 Stadtrathe Detelli und seinem Sohne zwei Explosionen statt, welche einen  
 beträchtlichen materiellen Schaden anrichteten. Personen wurden nicht verletzt.  
 Um 10 Uhr Abends erfolgte abermals eine Explosion, und zwar an der  
 Rückseite der St. Martinskirche. Die Gasmaletorien im Werthe von etwa  
 100.000 Francs wurden vernichtet. In der Ausdehnung von 300 Metern  
 wurden mehrere Hundert Fensterreiben der benachbarten Häuser zer-  
 trümmert. Man befürchtet neue Explosionen, nachdem noch andere Patronen  
 mit brennenden Lunten entdeckt wurden. In der Stadt herrscht eine un-  
 beschreibliche Aufregung.  
**Rom, 2. Mai.** In Sinigaglia (Provinz Ancona) hat eine  
 gestern um 10 1/2 Uhr Abends gegen das Casinogebäude des Gesellschafts-  
 vereins geschleuderte Bombe an den Fenstern und Einrichtungsgegenständen Schaden  
 angerichtet. Verletzt wurde Niemand. Einige Individuen wurden unter  
 dem Verdachte der Thäterschaft verhaftet.  
**Barcelona, 2. Mai.** Die Polizei hat gestern eine Petarde auf-  
 gefunden und die an derselben befindliche Bändschnur abgeschnitten, wodurch

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
 vom 2. Mai

Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2 %	109.85	Defterr. Staatsanleihe in Papier	95.50
" " " " " "	109.85	" " " " " Silber	95.—
" " " " " "	100.80	Defterr. Goldrente	110.75
" " " " " "	120.25	1860-er Staats-Anleihen	141.50
" " " " " "	100.10	Defterr.-ung. Bank-Anleihen	100.—
" " " " " "	117.75	Ung. Creditbank-Anleihen	366.50
" " " " " "	117.75	Defterr. Credit-Anleihen	328.20
" " " " " "	117.75	R. u. l. Ducaten	5.64
" " " " " "	117.75	20 Francs-Goldstücke	9.47
" " " " " "	117.75	100 Mark Deutsche Reichsbank	98.50
" " " " " "	117.75	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.60
" " " " " "	117.75		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
 vom 2. Mai

Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2 %	110.80	Defterr. Goldrente	110.90
" " " " " "	110.80	1860-er Staats-Anleihen	141.—
" " " " " "	100.85	Defterr.-ungarische Bankactien	996.—
" " " " " "	119.70	Ungar. Creditbank-Anleihen	366.25
" " " " " "	100.10	Defterr. Creditactien	328.50
" " " " " "	117.75	R. u. l. Ducaten	5.61
" " " " " "	117.75	20 Francs-Goldstücke	9.48
" " " " " "	117.75	100 Mark Deutsche Reichsbank	98.47
" " " " " "	117.75	London (für dreimonatl. Wechsel)	119.10
" " " " " "	117.75	Defterr. Papierrente 5 %, befreit	101.—
" " " " " "	117.75	Italienische Rente	45.70
" " " " " "	117.75	Städtischer Anleihe	1.21
" " " " " "	117.75	2) russische Rente	9.38

A-413. szám.

[351] 3-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi magy. kir. ministerium az 1892. évi április hó 15-én kelt 17514. számú rendeletével a torda-brassói állami közút 161-162 km. szakaszán levő 137. és 138. sz. hidak helyreállítását 2842 frt. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1892. évi május hó 17-ik napjának délelőtti 10 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzési ohajtók felhívának, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó s a részletes feltételekben eldört 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz anyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1892. április hó 27-én.

Szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

M. B. 5287/1892.

[363] 1-2

Kundmachung.

Das Verzeichniß über die der Erwerbsteuer III. Classe für das Jahr 1892 noch nicht unterzogenen Steuerpflichtigen liegt in der Zeit vom 3. Mai bis 10. Mai l. J. im Amtsalocale des städtischen Steueramtes in den gewöhnlichen Amtsstunden zur allgemeinen Einsichtnahme auf.

Hievon geschieht mit dem Beifügen der Verkaufbarung, daß die commissionellen Verhandlungen über diese Besteuerung im großen Sitzungssaale des Comitatsbauhauses Mühlgasse Nr. 10 stattfinden und an den Wochenmarkttagen (Dienstag und Freitag) Nachmittags 2 Uhr, an den übrigen Tagen Vormittags 8 Uhr beginnen, wobei die im Erwerbsteuer-Verzeichnisse unter Post 1 bis 95 aufgeführten Personen am 12. Mai und jene von Post 96 bis 191 benannten am 13. Mai l. J. zur Verhandlung gelangen werden.

Schließlich wird bemerkt, daß es Jedermann freisteht, seine schriftlichen Bemerkungen bezüglich der in den Tabellen enthaltenen Steueransätze bis zu den vorerwähnten Terminen bei der k. ung. Finanz-Direction oder der Steuer-Bemessungs-Commission selbst einzubringen, an den angegebenen Verhandlungstagen diese Bemerkungen aber auch persönlich und mündlich vorzubringen.

Hermannstadt, am 2. Mai 1892.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Zufforderungen. Dem Fogaraser Comitats-Beisensamte zu Anmeldung von Anträgen auf den Nachlaß des Sufar Franzen in Durez, ferner der Maria Moise Toje Cobuz in Kis-Bajabafaba bis 28 April 1893.

— Dem Hermannstädter Comitats-Beisensamte zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlaß der Maria Sanda in Topotca, dann des Secutu Manin in Resinar bis 20. April 1893.

Erledigungen. Bei der Decker f. Anwaltschaft die Viceanwaltschaft-Stelle. Gesuche bis 14. Mai.

— Im Spolnot-Dobolac Comitiat die Stelle des Amtseccale. Gesuche bis 15. Mai.

Kundmachungen. Dem Kronstädter Gerichtshofe, daß Nicolae Capatina aus Kronstadt unter Curatel gestellt wurde.

— Dem Forbacher Gerichtshofe, daß Anna Fofió aus Maros-Bogat unter Curatel gestellt wurde.

Möbel-Verkauf.

In Folge Transferirung werden sehr gut erhaltene Möbel verkauft: [364] 1 Quergasse Nr. 33, I. Stock.

Weizen.

600 bis 1000 Hektoliter bester Qualität, sortirt, 80 Kilogramm Durchschnittsgewicht, sind zu verkaufen. [365] 1-2

Anfragen sind zu richten an S. Schmidt in Reussmarkt.

Rein gegenseitig. Keine Actionäre. Der ganze Gewinn fällt den Versicherten zu.

THE MUTUAL.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York (gegründet 1843).

mit ihrem Gewährleistungsfond von 826 Millionen Francs

ist das grösste Finanz-Institut der Welt und schließt Versicherungen auf das menschliche Leben nach allen Combinationen.

Wegen Prospekte und näherer Aufschlüsse beliebe man sich zu wenden an die Agentenschaft in Hermannstadt: Theil & Freyler. [6] 5-6

5% Pfandbriefe

der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt

sind mit halbjährigen Zinscoupons, die ohne Steuer- oder sonstigen Abzug eingelöst werden, versehen und gelangen binnen 38 Jahren im Wege der Verlosung zur Rückzahlung.

Diese Pfandbriefe sind bei der Anstalt und der österr.-ung. Bank behebbar und werden von allen k. ung. Staatsbehörden, dann bei den, dem k. und k. Reichs-Kriegsministerium unterstehenden Kassen als Kauttionen und Badien, sowie seitens des k. und k. Kriegsministeriums und des k. ung. Landesverteidigungs-Ministeriums als Geirats-Kauttionen angenommen.

Sie gewähren die größte Sicherheit, da zu ihrer Bedeckung die für unkündbare Darlehen erworbenen Hypotheken, deren Werth mehr als den dreifachen Betrag der umlaufenden Pfandbriefe ausmacht, dann der in sicheren Werthpapieren angelegte Pfandbrief-Sicherstellungsfond in einer, das gesetzliche Ausmaß weit übersteigenden Summe und außerdem das sonstige Vermögen der Anstalt dienen.

Diese an der Wiener und Ofenpester Börse notirten Pfandbriefe werden zum Tageskurse verkauft in Ofenpest bei der Ungarischen Eskompto- und Wechselbank, in Kronstadt bei der I. Siebenbürger Bank, in Schässburg bei J. B. Teutsch, in Bistritz bei der Bistritzer Distrikts-Sparkasse, in Hermannstadt bei P. J. Kaddobo und in der

Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

[742] 8-12

Jury-Mitglied der 1885-er Landesausstellung. Gegründet 1884. Besitzer des goldenen Verdienst-Kreuzes mit der Krone und mehrerer Medaillen.

CARL LINGEL,

Erste ungar. Budapest Dampftraher, Drechsler- und Tischler-Galanteriewaren-Fabrik, Budapest, VII., Rosengasse Nr. 4-6,

empfehlen sich zur Anfertigung aller Sorten geblitzter (Kraiser-)Reifen, wie auch aller Gattungen Drechsler-Arbeiten für Möbel- und Gebäude-Verzierungen, ferner erzeuge mit meinen Band-, Copier- und Fournier-Sägen die mannigfaltigsten Arbeiten; zugleich empfehle ich folgende Artikel eigener Erzeugung, von denen ich sowohl in meiner Fabrik, wie auch im Budapest Handelshaus im Stadtwaldchen stets Lager halte, und zwar:

- Alle Sorten Fische, Speise-Sessel, Salon-Sessel, Klavier-Sessel, Schreib- und Zeichen-Sessel, Kleiderstöße, Kleiderrechen, Luxus-Säulen, Vorhängehalter (Carnissen), Servier-Tassen, Staffeleien, Notenhalter, Stageres, Spindnäpfe, Regal und Kugeln u. s. w.

Illustrirte Preislisten auf Verlangen gratis und franco. [355] 2-22

INTERNATIONALE Musik- und Theater-Ausstellung Wien 1892. Grosses neues Theater 7. Mai bis 9. October. Rotunde im k. k. Prater. Grosse Musikhalle Täglich Vorstellung. Fach-Ausstellung. — Gewerbliche Special-Ausstellung — Grosser Ausstellungspark. Alt-Wien. — Panorama. — Schattenspiel-Theater etc. [346] 1-20

Der dauerhafteste Fussboden-Anstrich hochglänzend und schnell trocknend, in den verschiedensten Nuancen, wird erzielt mit Bernstein-Glanzfarbe aus der Saffirer- und Farben-Fabrik Christoph Schramm, Wien, Offenbach a.M., Berlin. [389] 2-4 Ludwig Fuchs, Hermannstadt.

PAUL KOTZÓ, Civil-Ingenieur, Budapest, VIII., Uellöerstrasse Nr. 18. empfielt 2 1/2-, 3-, 3 1/2- u. 4-pferd. Stiften-Dampfdreschgarnituren, ferner 4-, 5-, 6-, 8-, 10- und 12-pferd. Schienen-Dampfdreschgarnituren mit unterem Ventilator, mit langen Strohschlätteln und außerordentlich großen Reuterflächen, mit Gefrentgraner und Sortirecylinder, R. Garrett & Sons unübertreffliche, mit 40 Percent Brennmaterial-Ersparniß arbeitende [318] 2-8 Compound-Locomobilen. Anerkannt beste Brandforder Selbstbinde-Getreide-Mähmaschinen Original-amerikanische Heurachen mit combinirter Zugstange, für ein oder zwei Pferde bespannbar. Ferner Reihensäemmaschinen und jedwede andere landwirthschaftl. Maschinen u. Geräthe.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte Dr. Rosa's Lebens-Balsam. Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneiträgern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blaudrang, Hämorrhoiden etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden. Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr. Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Warnung!!! Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingeklebt ist, welcher auf den Rückseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden geleslich deponirten Schutzmarke versehen sind. Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3. Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“. Sämmtliche größeren Apotheken der Herr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams. Derselbe ist auch zu haben: Prager Universal-Haussalbe, ein durch Tausend von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selve wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchströmung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abzessen, Blutschwären, Eiterpunkten, Karunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülsten; bei Fest-gewachsen, beim Lebersteine etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 50 kr. Warnung!!! Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie geklebt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingeklebt sind. Gehör-Balsam. Das erproteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.

Prager Universal-Haussalbe, ein durch Tausend von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selve wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchströmung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abzessen, Blutschwären, Eiterpunkten, Karunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülsten; bei Fest-gewachsen, beim Lebersteine etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 50 kr. Warnung!!! Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie geklebt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingeklebt sind. Gehör-Balsam. Das erproteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.